

Technische Bodendenkmäler in der archäologischen Landschaft Nordeifel

Die archäologische Landschaft Nordeifel ist auch in technikgeschichtlicher Hinsicht ein großes Freilichtmuseum. Bergwerke und Verhüttungsanlagen, Steinbrüche und Kalköfen, Römerstraßen und die römische Eifelwasserleitung sind an vielen Stellen archäologisch untersucht und danach rekonstruiert, zugänglich und so erlebbar gemacht worden. Teilweise sind sogar aufwändige Schutzbauten entstanden, um diese wertvollen Zeugen unserer Kulturgeschichte noch für lange Zeit zu erhalten.

Die archäologischen Aktivitäten des Rheinischen Landesmuseums, seit 1987 des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege sind auch in der Nordeifel stets mit großem Interesse seitens der lokalen Presse und der ortsansässigen Bevölkerung begleitet worden. Da es von jeher das Ziel der amtlichen Bodendenkmalpflege war, den Bürger an der Erforschung, aber auch am Schutz und damit an der Erhaltung seiner Bodendenkmäler zu beteiligen, konnten Wünsche aus der Bevölkerung nach einem Erhalt der nach den Ausgrabungen offen liegenden Baureste oftmals erfüllt werden. Diese Aktionen waren aber nur möglich, weil durch Pflegemaßnahmen der zuständigen Gemein-

den, aber auch von Bürgerinitiativen der Bestand dieser Bodendenkmäler gewährleistet ist. Heimatliebe und Stolz auf die Vergangenheit und damit auf die Leistungen der Vorfahren finden ihren Ausdruck eben auch im Umgang mit den Bodendenkmälern.

Einzelne Bodendenkmäler wie die römische Kalkfabrik Iversheim oder der Römerkanal fanden darüber hinaus das Interesse von oftmals weit angereisten Besuchern. Der 1988 eröffnete Römerkanal-Wanderweg, der diesen großartigen Technikbau an 75 Stellen erschließt, ist einer der beliebtesten thematischen Wanderwege des Rheinlandes. Nach der Vorlage der wissenschaftlichen Bearbeitung des Bodendenkmals erfolgte eine populäre Ausarbeitung. Der Wanderführer zum Römerkanal-Wanderweg, vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege gemeinsam mit dem Eifelverein herausgegeben, ist inzwischen in der dritten Auflage erschienen. Am Rande der 115 km langen Wanderstrecke zwischen dem Urfttal bei Nettersheim und Köln können tiefe Einblicke in die Problematik des antiken Wasserleitungsbaus gewonnen werden; hier ist Technikgeschichte sozusagen mit den Füßen zu begreifen.

Klaus Grewe



171 Blankenheim. Bergung der Holzrohre aus dem Damm des Deichelweihers.

Die Offenlegung archäologischer Urkunden führte inzwischen auch zu einer touristischen Aufwertung der Region. Überwältigend schöne Naturschutzgebiete und geschichtsträchtige Kulturdenkmäler gehen in dieser Landschaft eine Symbiose ein.

In den letzten Jahren sind in der archäologischen Landschaft Nordeifel zu den für den Besuch erschlossenen Bodendenkmälern weitere hinzugekommen. Zwei Maßnahmen, die beide auf Bürgerinitiativen zurückzuführen sind, sollen besonders hervorgehoben werden.

Die 1997 wieder entdeckte spätmittelalterliche Fernwasserleitung zur Burg Blankenheim mit ihrem in Qanatbauweise errichteten Tunnel hat bereits in den vergangenen Jahren das Forschungsinteresse auf sich gezogen. Schließlich sind nur wenige Tunnelbauten mit mittelalterlicher Zeitstellung nördlich der Alpen zu finden. Auch die mit Holzrohren ausgebaute Druckleistungsstrecke, mittels der die Leitungstrasse das Tal zwischen Quelle und Tunnel durchfährt, gehört zu den eher seltenen Technikelementen im mittelalterlichen Wasserleitungsbau. Ausgestattet mit den technischen Elementen Tunnel und Düker nimmt die 1468/69 gebaute Wasserversorgung von Burg Blankenheim in der Technikgeschichte eine herausragende Rolle ein.

Der geringe Höhenunterschied zwischen der für die Wasserversorgung genutzten „Alten Quelle“ und dem Burggelände machte schnell deutlich, warum hier in Blankenheim derart aufwändige Anstrengungen unternommen wurden: Die Quelle liegt in der Luftlinie rund 1000 m von der Burg entfernt; eine an das Geländere Relief angepasste Gefälleleitung wäre aber fast doppelt so lang geworden, da sie ein weites Tal ausfahren und einen Berg – den Tiergarten – hätte umrunden müssen. Bei einem Gefälle von angenommenen 5 % hätte die Strecke zwischen Quelle und Burg eine Energiehöhe von rund 10 m erfordert. Da diese Höhe nicht zur Verfügung stand, war eine verkürzte Trasse auszubauen. Das machte den Bau des 150 m

langen Tiergartentunnels erforderlich; durch den Ausbau einer weiteren Teilstrecke als 550 m langen Düker, eine nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren funktionierende Druckrohrleitung, war darüber hinaus weitere Energiehöhe einzusparen.

Als letzte archäologische Maßnahme wurde ein noch oberhalb der Quelle liegender Stauteich untersucht. Im zugehörigen Damm wurde die gut erhaltene Abflussregulierung gefunden. Es handelte sich dabei um zwei aus mächtigen Buchen- und Eichenstämmen gefertigte Rohrleitungen, die dendrochronologisch in die Jahre 1517 und 1606 datieren. Der Teich wurde also rund 50 Jahre nach dem Bau der Wasserleitung gegründet und 1606 erneuert. Neben anderen Merkmalen ließ diese Datierung eine Zweckbestimmung für den Stauteich als Deichelweiher (Röhrenteich) zu. Im Wasser dieses Teiches wurden ab 1517 die für die Leitungsreparatur hergestellten Holzrohre bis zur Verwendung zwischengelagert (Abb. 171).

An allen Ausgrabungsstellen sollten Schutzbauten die freigelegte Bausubstanz erhalten. Deren Spektrum reicht von einfachen Holzdächern über den Bauschächten des Tunnels und der Quellsfassung der Alten Quelle bis zu geschlossenen Schutzbauten. Die Glaspyramide über dem Wasserzischenspeicher beherbergt die bei den Ausgrabungen gefundenen Holzrohre und dient darüber hinaus als kleines Informationszentrum mit Schautafeln und Erklärungen zur Gesamtanlage. In den Staudamm des Röhrenteiches wurde ein Schutzbau hineingesetzt, worin inzwischen eine der hölzernen Abflussleitungen untergebracht worden ist, die zweite wird nach ihrer Konservierung folgen.

Um den Stauteich und seine Funktion verständlich zu machen, werden die bei der Ausgrabung gefundenen Rohrleitungen exakt in ihrer Fundlage untergebracht. Auf diese Weise wird das Innenleben eines Staudammes sichtbar gemacht – eine einzigartige Befundsituation und deren Präsentation.

In Mechernich-Eiserfey hatte sich aus den Reihen des Vereinskartells eine Arbeitsgruppe zusammengefunden, die ein bereits 1958 ausgegrabenes Sammelbecken der römischen Eifelwasserleitung wieder freilegen wollte. Nachdem von der Stadt Mechernich das betroffene Grundstück gegen ein anderes ausgetauscht worden war, wurde das nach der Ausgrabung mit Sand überdeckte Sammelbecken freigelegt und mit einem schmucken Schutzbau überbaut (Abb. 172; 173).

Das kreisrunde, im Durchmesser 3,05 m große Becken hatte ehemals der Zusammenführung zweier Leitungszweige des Römerkanals gedient: Hier führte man das Wasser der Quellen aus dem Urftal aus Vollem und Kallmuth mit dem Wasser einer Quelle oberhalb Dreimühlen zusammen. Angeschlossen an das Becken war die Wasserleitung Richtung Köln, die ab hier kein anderes Wasser mehr aufnahm. Die beiden Zuleitungen aus Urftal/Kallmuth/Vollem und Drei-

172 Mechernich-Eiserfey. Sammelbecken der römischen Eifelwasserleitung nach Köln nach der erneuten Freilegung.



mühlen waren wesentlich kleiner dimensioniert als die Ableitung nach Köln, die ab hier ihr Regelprofil von 0,7 m lichter Weite und 1,3 m lichter Höhe aufweist.

Bei der Freilegung zeigte sich, dass die historische Bausubstanz in ihrem rund 50 Jahre dauernden Dornröschenschlaf nicht gelitten hatte. Das Mauerwerk bestand aus handlichen Quadersteinen und im Vergleich mit alten Grabungsfotos zeigte sich, dass selbst die losen Steine auf der Mauerkrone noch in ihrer alten Befundlage angetroffen wurden. Auch zwei halbtonnenförmig zugeschlagene Sandsteine der ehemaligen Randbekrönung lagen in ihrer Befundlage auf dem aus roten Tonplatten bestehenden Boden des Sammelbeckens (Abb. 172).

Ein schiefergedecktes Oktogon bildet den Schutzbau, zwischen den Eckpfeilern brachte man ein schmiedeeisernes Gitter an, damit Besucher zu jeder Zeit Einblick in den Befund nehmen können. Das Gelände um den Schutzbau herum wurde als Grünanlage gestaltet, wobei eine Sitzgruppe Gelegenheit zum Rasten gibt. Demnächst sollen noch Erklärungstafeln aufgestellt werden, die der Information zum Grabungsbefund und zum Römerkanal-Wanderweg dienen sollen (Abb. 173).

Die Anlage wurde im Juni 2005 mit einem kleinen Volksfest eingeweiht. Mehrere Chöre und Musikgruppen gestalteten an einem heißen Sommertag das denkwürdige Ereignis. Nach Einsegnung durch den Pfarrer und Lobreden der zahlreich vertretenen politischen Prominenz wurde noch lange gefeiert. Und als die Mundartgruppe um Manfred Feld das eigens für diesen Anlass geschriebene Stück „Dat Sammelbecke“ zu Gehör brachte, wusste einerseits auch der letzte Neubürger, welche Bedeutung der Römerkanal für die archäologische Landschaft Nordeifel hat, andererseits wusste der Bodendenkmalpfleger, dass dieses Bauwerk im Golddorf Eiserfey in guten Händen ist.



Dat Sammelbecke ...

Das Sammelbecken ...

*En Isefey looch lang verborje, woa ganz bedeck môt
Jras un Dreck*

*Un wue entdeck he schon für Joahre, hösasch us dem
lange Schloofjeweck*

*Et sitt höck us wie nöj geboare, dat Oktogon steht fein
parat ...*

Kott ens luere, kott ens luere

Denn dat Sammelbecke han mir freijelaat

Kott ens luere, kott ens luere

Denn dat Oktogon han mir für üch jemaat

In Eiserfey lag lang verborgen, war ganz mit Gras
und Erd bedeckt

Und wurd entdeckt hier schon vor Jahren, sanft aus
dem langen Schlaf geweckt

Es sieht heut aus wie neugeboren, das Oktogon
steht fein parat

Kommt her und schaut, kommt her und schaut ...
Denn das Sammelbecken haben wir freigelegt
Kommt her und schaut, kommt her und schaut ...
Denn das Oktogon haben wir für euch gemacht

*Der Römer hät entdeck, dat Eifelwasser schmeck, och
jedem kölsche Jeck*

Der Römer hat entdeckt, dass Eifelwasser
schmeckt, auch jedem Kölner Narren
(Manfred Feld)

173 Mechernich-Eiserfey.
Schutzbau über dem
Sammelbecken der
römischen Eifelwasser-
leitung.

Literatur: K. GREWE, Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln. Rhein. Ausgr. 26 (Köln 1986). – K. GREWE, Der Römerkanal-Wanderweg. Führer arch. Denkmäler Rheinland 1 (Köln 1988). – K. GREWE, Historische Tunnelbauten im Rheinland. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 14 (Köln 2002). – K. GREWE/CH. KELLER, Der Deichelweiher der Burg Blankenheim. Arch. Rheinland 2004 (Stuttgart 2005) 153–155.